

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3mal: Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis  
jährlich für Abgabe 1 RM., durch  
Post in Remberg 1,10 RM., in Meusel-  
witz, Lubitz, Nieritz, Gommio 1,15 RM.,  
und durch die Post 1,24 RM.

für Remberg,  
Bad Schmiedeberg  
und Umgegend.



Verbindungsblatt  
königl. u. städt. Behörden  
sowie vieler Gemeinden.

Inserate  
kosten die fünfspaltige Zeitspalte  
oder deren Raum 12 Pfg.  
Belegten  
erscheinen wöchentlich: Achteiliges  
Unterhaltungsblatt und des „Land-  
manns Sonntagblatt“.  
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 85.

Remberg, Donnerstag, den 20. Juli 1916.

18. Jahrg.

## Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 18. Juli.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front wurden an zahlreichen Stellen feindliche Patrouillen vor unseren Hindernissen abgewiesen. Eine unserer Patrouillen nahm im englischen Gebirge östlich von Verneles einen Offizier, vier Unteroffiziere und 11 Mann gefangen.

Zu beiden Seiten der Somme bemerken unsere Gegner den Tag zur Feuerzubereitung. Starke Angriffe, die sich abends und nachts gegen Pozières und die Stellung östlich davon, gegen Biaches-Mattonnet-Verleuz und gegen Gouécourt richteten, wurden überall unter großer Einwirkung des Feindes zum Scheitern gebracht.

Im Maasgebiet zeitweise lebhafteste Feuer- und kleinere Handgranatkämpfe.  
Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls  
v. Hindenburg.

Die Russen setzen südlich und südwestlich von Riga ihre starken Angriffe fort, die vor unseren Stellungen blutig zusammenbrechen oder da, wo sie bis in unsere Gräben gelangen, durch Gegenstöße zurückgeworfen werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz  
Kopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.  
Heeresgruppe des Generals v. Anzingen.  
Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Russische Angriffe sind westlich und südwestlich von Luga glatt abgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.  
Abgesehen von kleinen Vorstoßkämpfen keine Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WB.

Oberste Heeresleitung

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 18. Juli. Amtlich wird bekanntbart:  
Kaukasischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und im Raume nördlich des Prißtop-Sattels verlief der gestrige Tag ohne nennenswerte Begebenheit. Bei Jabie und Tatorow brachen die Russen unsere vorgeschobenen Posten durch. Angriffe auf unsere Hauptstellungen scheiterten unter großen Verlusten des Feindes. Auch nördlich von Kragjowina und südwestlich von Luga wurden feindliche Vorstöße abge schlagen.

Altkaukasischer Kriegsschauplatz

Im Osterr-Gebiete wurde ein feindlicher Angriff auf das Turwieser-Joch abgewiesen. Die Stadt Riva, unsere Front zwischen dem Borcola-Berg und dem Astach-Tale, sowie einzelne Abschnitte in den Dolomiten standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

An der Kärntner Front dauern die Geschützkämpfe im Fella- und Raibler-Abchnitt fort. Auch Malborgeth wurde nachts von der italienischen Artillerie beschossen.

Im Frontgebirge (nordwestlich von Ponte-terba) war abends starker Geschützkampf hörbar. Von unserer Seite befanden sich dort keine Truppen im Kampf.

An der Jönghorn-Front entwickelte die feindliche Artillerie namentlich gegen den Görzer Brückentopf eine rege Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
von Hofer, Feldmarschallleutnant.

## Wachsende U-Boottätigkeit in der Nordsee.

WB. Berlin, 18. Juli. Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote die Eisenwerke

von Seaham an der englischen Ostküste be-  
schossen.

In der Zeit vom 10. bis 14. Juli sind an der englischen Ostküste durch unsere Unterseeboote sieben englische Fischdampfer und zwei Fischschleppboote vernichtet worden.

Besonders lesbar fast sämtliche englische Fischerfahrzeuge Bewachungs- und Weibedienst, auch wenn sie nicht offiziell als im Dienst der britischen Kriegsmarine stehend von englischen Admiralfahnen angesetzt worden.

## U-Bootopfer.

e. B. Amsterd., 18. Juli. Die Londoner Blätter sprechen von dem Wiederentdecken der deutschen Tauchboottätigkeit in der Nordsee und stellen den Verlust von achtzehn englischen Dampfern in der vergangenen Woche in der Nordsee fest. Unter den gestrigen erbeuteten Opfern vom Sonnabend hatte die „Celestion“ aus Walsbyerg 3714 T. und „Alton“ 3536 T. Weide liefern im Auftrage der englischen Admiralität.

## Die Engländer stellen die Massen- angriffe ein?

e. B. Haag, 17. Juli. Die „Times“ weisen wiederholt darauf hin, daß Massenangriffe nicht mehr zu erwarten sind, sondern das Schwergewicht der Kämpfe der Artillerie zuge-  
teilt sei.

e. B. Haag, 18. Juli. Nach englischen amtlichen Mitteilungen haben die Engländer an der Front im Norden der Somme jetzt auch indonesische Truppen ins Feuer geführt. Das legt die Vermutung nahe, daß die Verluste der englischen Truppen in den letzten Wochen außerordentlich schwer waren und die Engländer deshalb zur Entlastung ihrer eigenen Truppenkörper fremde heranziehen mußten. Von allen Seiten verläutet, daß die Verluste der Engländer einen außerordentlichen Umfang angenommen haben und daß die einzelnen Divisionen nicht einmal mehr die Stärke von Bataillonen haben. Einzelne Infanterie- und Infanterie-Regimenter haben, wie „Daily News“ hervorhebt, so schwere Verluste erlitten, daß die kammernischen Reste nicht einmal mehr so stark wie Kompanien sind und vollständig von der Front zurückgezogen und nach England gebracht wurden, um dort wieder neu gebildet zu werden.

England spürt die Schrecken des  
Krieges!

e. B. Kopenhagen, 18. Juli. Ein Reisebender, der über Bergen aus England hierher zurückkehrte, schildert die große Veränderung, die das Londoner Stadtbild infolge der Kämpfe an der Westfront in letzter Zeit erfährt. Tausende von Bewunderten und Krüppeln bevölkern die Anlagen, Straßen und Plätze. Täglich treffen neue Transporte ein. Der Anblick erfüllt die Bevölkerung mit Trauer. In Dover und anderen Häfen Süd-Englands treffen täglich ganze Flotten mit Bewunderten und zahlreichem Reichtum höherer Offiziere ein. Bei ihrer Anankunft spielen sich Auftritte von solcher ergreifender Art ab, daß man sie nicht wiedergeben kann. Die Landungsfelder sind mittlerweile abgesperrt. In den Straßen wird die Aufforderung der Gesellschaft zum Anhalten und zur größten Vorsicht auf allen Gebieten immer eindringlicher und in zahlreichen öffentlichen Versammlungen richten von der Regierung bestellte Redner immer wieder dieselben Ermahnungen an das Volk. Zahlreiche Bewunderte erklärten, sie würden nur mit Widerwillen noch einmal an die Front gehen. Die große Kriegsbegiertheit des Volkes besteht nur in den Spalten der Zeitungen, in Wirklichkeit ist das britische Volk reichlich kriegsmüde.

## Vor der Abreise.

e. B. Haag, 18. Juli. Die „Central News“ melden aus New York 4 amerikanische Torpedobömer wurden nach Kap Virginia geschickt, wo sie vor der Wändung der Nacht patrouillieren

sollen, um einen Bruch der Neutralität innerhalb der 3 Meilengrenze zu verhindern, wenn die „Deutschland“ in See geht.

Gutes Beispiel erweckt Nachahmung.  
T. U. Amsterd., 18. Juli. Wie der Korrespondent der T. U. erfährt, erwägt man jetzt in holländischen Schiffahrtskreisen den Kauf oder Ankauf von Unterseebooten nach Muster des Tauchbootes „Deutschland“, welches jedoch glücklicherweise nach Amerika be-  
stehen hat. Man erwartet nur noch die Ankunft der „Bremer“, um dem Wane näher zu treten. Es ist zweifellos, daß auch hier bei diesen Erwägungen die Absicht, wenigstens die Preispaß von englischen Zensur zu betreiben, eine große Rolle spielt.

Casements Verfassung verworfen.  
WB. London, 18. Juli. (Meister.) Casements Verfassung gegen das Todesurteil wurde keine Folge gegeben.

Die Gestaltung der  
Lebensmittel-Versorgung.

In Köln sprach der Generalsekretär Stegerwald vom Kriegsernährungsamt über die Gestaltung der Lebensmittelversorgung. Eine durchgreifende Regelung der Milchversorgung sei im September in allen Dörfern und Sammelstellen zur Verbutterung vorgezogen. Das Beschlagnahmefehl solle verschwinden. Nach der Einführung der Reichs-Vollkornmehl werde der Preis geringer, die Kohnmenge größer sein, etwa 350 bis 400 Gramm wöchentlich. Die Vollkornmehlsorten seien überwinden. Die Brotbackung werde im Herbst erhöht werden. Getreid, Gruppen und Getreide sollten billiger werden. Zucker werde es im September gehäufig geben.

Beschlagnahme der deutschen Schaffsur.  
Am 18. Juli 1916 ist eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandsüberhebung der deutschen Schaffsur und des Vollkornmehls bei den deutschen Gerbereien (W. I. 1040/6, 16 KRA) erschienen, die anstelle der früheren Bekanntmachung W. I. 3808/8, 15 KRA. tritt.

Durch diese neue Bekanntmachung wird ebenfalls der gesamte Vollertrag der deutschen Schaffsur und das gesamte Vollkornmehl bei den deutschen Gerbereien (auch das Vollkornmehl von ausländischen Fellen) gleichmäßig, ob die Wolle sich auf den Schafen, bei den Schafhaltern oder an sonstigen Stellen befindet, beschlagnehmbar. Trotz der Beschlagnahme bleibt jedoch das Scheren der Schafe erlaubt, sofern es nicht zu einer früheren als der in anderen Jahren üblichen Zeit geschieht. Ebenso bleibt das Entleeren der Wolle zum Waschen und das Waschen selbst gestattet, sofern die Wollerei der Wolle zum Waschen innerhalb 13 Wochen nach dem Scheren oder Fallen erfolgt. Während bisher das Waschen der beschlagnehmenden Wolle in einer großen Anzahl von Fällen unzulässig war, wird nach den neuen Anordnungen die Entlieferung der Wolle zum Waschen nur noch bei vier Wollkammern statthaft sein. In einzelnen Fällen die für das Waschen früher gegebenen Vorschriften fast die gleichen.

Die Veräußerung der beschlagnehmenden Wolle ist vor ihrer Entlieferung zum Waschen oder innerhalb 10 Wochen nach ihrer Entlieferung allgemein erlaubt, mit Ausnahme der Veräußerung oder Lieferung an Verarbeiter der Wolle. Auch die bisher von der Kriegswollbedarf-Attiengeellschaft in Berlin bezahlten Lebensmittelpreise, die auf dem Höchstpreis für Wolle und Wollwaren vom 22. Dezember 1914 ruhen, bleiben die gleichen wie bisher. Die Kriegswollbedarf-Attiengeellschaft wird auf die zu gewöhnlichen Preisen bereits vor endgültiger Regelung Abschlagzahlungen gewöhnen. Soweit die Wolle jedoch innerhalb der festgesetzten Zeit nicht zum Waschen eingeliefert oder an die Kriegswollbedarf-Attiengeellschaft veräußert worden sind, werden sie entgeltlich

werden. In diesem Zwecke ist eine besondere Meldepflicht eingeführt worden.

Eine Freigabe von Wolle kann auf Antrag nur erfolgen, wenn es sich um geringe Mengen aus eigenem Besitz von Schafhaltern bis zum Höchstgewicht von 5 kg Rohgewicht handelt und die Wolle im eigenen Haushalt des Schafhalters bearbeitet, verpackt und verwendet werden soll, oder wenn es sich um Wollmengen handelt, deren Ankauf durch die Kriegswollbedarf-Attiengeellschaft abgelehnt worden ist.

Es ist die wichtige Uebergangsbekanntmachung getroffen worden, daß die bei Inkrafttreten der Bekanntmachung vorhandenen Wollvorräte ohne Rücksicht auf die im übrigen für die Entlieferung zum Waschen oder für die Verbutterung bestimmte Frist innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Bekanntmachung in jedem Falle zum Waschen abgeleitet und veräußert werden dürfen. Hierdurch ist es Besitzern von Wollvorräten, die ihre Wolle nicht innerhalb der in der früheren Bekanntmachung festgesetzten Frist veräußert haben, möglich, bis jetzt noch innerhalb eines Monats zu tun, ohne daß die Wolle entzogen wird.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, ist in den amtlichen Zeitungen veröffentlicht und kann bei den Polizeibehörden (Stadtschreibereien, Kreisverwaltungen, Polizeiverwaltungen) eingesehen werden.

Aus der Heimat und dem Weide.

Remberg, den 19. Juli 1916.

† Schlechte Honigernte. Anfolge der reichen Wundenblüte herrscht in weiten Kreisen die Meinung, daß diesmal die Honigernte reichlicher ausgefallen sei als im vorigen Jahre, wo die Honigtracht unter der großen Trockenheit litt. Leider sind diese Hoffnungen unbegründet. Wie von amtlicher sachverständiger Seite mitgeteilt wird, ist die bisherige Honigernte geringer als im vorigen Jahre, weil das warme und kalte Wetter die Bienen am Ausflug verhindert und ihre Tätigkeit größtenteils lahmgelegt. Anfolgebienen wird der Honig diesmal noch teurer als im vorigen Jahre. Wenn jedoch von einzelnen Häusern 2,50 und 2,75 Mark für das Pfund verlangt werden, so sind diese Preise unangemessen. Die Preisprüfungsstellen sollten auch der Honigpreisfrage ihr Augenmerk wenden.

\* Der Offizier Althelm Müller im Inf.-Regt. Nr. 27, Sohn des Postoffiziers Fritz Müller, Weinbergstraße hierorts, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

\* Neuanfrage des Fernverkehrs Teilnehmerverzeichnis. Mit dem Druck des neuen Fernverkehrs Teilnehmerverzeichnis für den Ober-Rheinlandsbezirk Halle (Saale) wird Mitte August begonnen werden. Es ist daher erforderlich, daß jeder Teilnehmer die bisherige Enttragung seines Anschlusses daraufhin prüft, ob Änderungen erforderlich sind. Dringend ermahnt ist es, daß die Letter vielfach fremden Fremdbüro, z. B. Gollner, Berlin, Galanterie, Konfektion, Parfümerie, Selen, Utensilien usw. durch deutsche Worte ersetzt werden. Die Klärtung gewünschten deutschen Bezeichnungen, sowie alle sonst erforderlichen Änderungen — auch die erst am 1. Oktober eintretenden Wohnungsveränderungen usw. — sind zugleich dem zuständigen Postamt schriftlich mitzuteilen. Überdies sind die Bedingungen für die Enttragung von Anschlüssen an mehreren Stellen des Verzeichnisses zu erfahren.

Hohenprießnitz, 14. Juli. Sechs kleine Mädchen aus Halle im Alter von 7 bis 11 Jahren haben hier als Ferienkinder der Frau Beschin von Hohental freundliche Aufnahme gefunden. Ihre Väter sind sämtlich im Kriege gefallen, und die Mütter begriffen es mit Freude und Dankbarkeit, daß ihre Kinder vier Wochen lang sich bei guter Kost und gelinder Luft erholen dürfen. Die Kinder sind in einer leer-

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)



Länder hoffen, uns durch Gummimangel niederzuringen. Die Deutschlands" besitzt einen Vorrat von 750 Tannern. Da dies Vorrat eines Kraftmagens im Durchschnitt höchstens 80 Kilogramm neuen Kaugummi bedarf, so kann ein Untersee-Gabelschiff mit einer einzigen Ladung den Gummizur Verfügung von 25 000 Kriegsfahrzeugen zur Verfügung stellen.

### Rundschau.

#### Der Kanaltunnel-Man.

Der alte Plan eines Tunnelkanals, der England und Frankreich unter Wasser verbinden soll, ist, wie "Politik" aus London meldet, wieder hervorgerufen worden. Eine Tunnel-Kommission hielt eine Sitzung im Unterhaus ab, in deren Verlauf mitgeteilt wurde, daß sowohl Kistenfahrer wie General Roberts Anhänger dieses Planes gewesen seien. Die Kommission, der 60 Liberale, 60 Konservativen und 15 irische Nationalisten angehören, schlägt vor, das Unterhaus solle beschließen, der Krieg hätte England und seinen Verbündeten große Vorteile gebracht, wenn der Kanaltunnel bereits angelegt wäre. Die Arbeiten müßten baldmöglichst nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Durch einen derartigen Tunnel könnten täglich 80 000 Mann und 30 000 Tonnen Material befördert werden.

#### Die Deckmantel in Frankreich.

Die in Marseille gelandeten russischen Truppen sind Barfieser Zeitungsmeldungen zufolge, nachdem sie mehrere Wochen lang in Antiochien an der ganzen französisch-englischen Front einlangesetzt worden waren, plötzlich aus dem Bereich der französischen Front so gut wie verschunden. Da auch schon Clemenceau in seinem Blatt diese seltsame Tatsache feststellt, habe, scheint Grund zu der Annahme zu bestehen, daß es sich bei den sogenannten russischen Truppen um einen zur Umfierung des französischen Heeres und Volkes bestimmten unangehörigen Bluff gehandelt habe.

#### Verwahrloset als Kartoffelverderber.

England verhindert nicht nur jede Zufuhr an uns, sondern es verleiht auch die Einfuhr von den neutralen Ländern durch Verdrängung zu sperren, deren direkte Verbindung mit uns von England nicht unterbrochen werden kann. Erst kürzlich wurde verurteilt, die holländische Frühkartoffelzufuhr nach Deutschland zu unterbinden, angeblich weil zu große Verluste in England herrsche, die ja auch vorhanden, wie festgestellt ist, tatsächlich aber durch englische Agenten herbeigeführt wurden, weil England die notwendige holländische Zufuhr für sich mit Beschlag belegen und Deutschland von jeder Zufuhr absperren wollte. Holland gab der englischen Drohung nach. Da geht die Welt "Wägen-Platz" unter, unter der Seite hat, das heimlich beschlagnahmte Kohlenpulver ein, deren Arbeiter unter der geperrten Zufuhr bemüht zu leben. Das Symbolatier erklärt nämlich in aller Geheimtöne, daß weiterhin keine Kohlen mehr aus Deutschland nach Holland ausgeführt werden, wenn das Kartoffelverbot nicht wieder aufgehoben würde. Die Drohung hätte, wie es auch nicht anders sein konnte, Erfolg. Sollten nun ohne die deutschen Kohlen nicht auskommen, England kann nicht liefern und selbst, wenn es könnte, nur zu hohen Preisen — und deshalb fast als Verführer. Hier haben die Arbeiterbewegung zum Nutzen der Allgemeinheit einen sehr bedeutenden Erfolg erzielt. Man sollte meinen, daß auch mit diesen neutralen Völkern erreicht werden kann.

#### Aber die Kriegsziele des Reichstanzers.

Es wirt sich vor selbst die Frage auf, so wird der freisinnige Abgeordnete von Dornik in der "Magd. Zig." aus, nicht welches Kriegsziel soll, sondern welches Kriegsziel kann der Reichstanzler aufstellen, ein Kriegsziel, das nach den hervorgetretenen Wünschen territorial umgrenzt sein müßte. In der jetzigen Situation aber, wo noch so viel greifbare Möglichkeiten als Kriegsziel ansetzen können, wird man dem Reichstanzler nicht zuzumuten können, daß er sich dem Auslande und England gegenüber festsetze und sich dem Vorwurf der Passivität nach dem Muster der französischen Staatsmänner aussetze, wenn das bezeichnete Ziel etwa später nicht zu erreichen ist. Das wäre nicht deutsch. Es kann daher gegen die vom Reichstanzler in der Öffentlichkeit gemachte Umkleidung seiner Kriegsziele ein stichhaltiger Einwurf nicht erhoben werden.

### Aus der Kriegszeit.

#### Unser Heim.

Es ist gut, daß die frohgeme Hoffnung in der Menschheit nicht erlischt, daß sie spricht und gebietet, Mütter und Freische trägt. Was man das Ende des Weltkrieges heute nicht absehen können, die Gedanken und Pläne schwebten bereits zur Friedenszeit hindern und beschäftigen sich mit den Aufgaben, die dann unserer harten. In Stadt und Land hin neue Ermüdungen anzustellen, die Ernährung und das Heim der Bevölkerung wird auch dann, wenn die Waffen wieder ruhen, noch große Anforderungen an die Menschlichkeit stellen.

Unter Heim, unsere Wohnung! Daan im Kriege zu reden, scheint unvernünftig und doch beschaffen sich bereits eingehende Erörterungen mit der Wohnungsmöglichkeit nach dem Kriege ebenso, wie mit der jetzigen Ernährung im Kriege, denn es wird mit einer Knappheit gerade an solchen Gelegenheiten, die am meisten gebraucht werden. Und es empfiehlt sich, bei Zeiten darauf das Augenmerk zu legen, denn ganze Häuser lassen sich nicht mit einem Mal aus dem Boden stampfen. Nach dem Kriege von 1870-71 herrschte dleßhalb eine Not an mittleren und kleinen Wohnungen. Wenn mit einer solchen auch wohl nicht zu rechnen ist, wenn die Waffen schweigen, so liegen doch Gründe vor, die raten, sich vorzusehen, um keine Mißverhältnisse eintreten zu lassen. So nachdem die Zustände sind, werden die Gemeindevorstände nicht umhin können, einzugreifen.

Es liegen gemeinnützige Gründe vor, die Nachfrage nicht zu unterlassen. Zunächst ist zu beachten, daß in zahlreichen, auch kleinen Städten schon vor dem Kriege kein Überfluß an wohlfeilen oder preiswerten Wohnungen gebefertigt hat, und daß in den verschiedenen Städten Kriegsfahrten recht oft von einem Zimmer wegen Unterbindung der Bautätigkeit freie Rede war. Während des Krieges hat sich aber schon ein deutlicher Mangel an den größeren Wohnungen in kleinerer bemerkbar gemacht, so daß keine Gewähr ausgestellt werden kann.

Dieser Mangel wird von leer stehenden kleineren und mittleren Wohnungen nicht eine besondere Menge von über. Für die Reichsstadt hat eine größere Zahl von Bewo-

### Die Todesfalle von Verdun.

Eine passende Schilderung von dem Schicksale bei Verdun entwirft auch einer Fenster Meldung der "Täg. Rundsch.", ein vom "Matin" borstig gesandter Berichterstatter: Auf mellenelle Eufenerung bis zum Horizont, wo seit wanzig Wochen die fürchterliche Schlacht tobt, erhellte das Auge eine schwarze, verbrannte Wüste, die der trostlosen Erde der Hochlandflächen gleicht, eine ungebore Wertschätze des Lebens und der Herrlichkeit. Kein Wort vermag das Trostlose dieses von einer Einstüt von Geschossen durchwühlten und aufgerissenen Bodens auszudrücken, aber weichen sich ein Halbunsel und laßler Nebel ausbreitet. Man muß heulen, um sich in dem fürchterlichen Därm verständlich zu machen. Bei Blauumut ist der Herd des Brandes. Der Rauch ist dort noch dichter als anderswo. Gelbe, grüne Blüten bezeichnen das maffenbürtige Boden und Einschlagen der schweren Geschosse. Man sagt nicht mehr "Himmeln", sondern "Todesfälle", denn was noch vor wenigen Wochen ein Hügel, eine Höhe war, bildet nur noch einen im sündigen Ausbrüche befindenden Krater, einen brennenden Schacht, dessen Wände unter dem sündlichen Feuer niederfallen und pulverisiert werden. Davor und dahinter ein Abgrund von Mord, von gelben Blüten durchbohrt, wo weder Himmel noch Erde zu untergehen ist. Taufende von Tonnen Stahl prasseln in diese Höhle nieder und schleudern Erde und Schlammstrahlen, mit Blut und Fleischflecken vermischt, in die Luft. Die Verbleibiger müssen jeden Augenblick von einem Trichter zum andern springen und sich mit den Mägen an den rufschenden Erdmassen festhalten, die in der nächsten Sekunde durch andere Erdmündungen verdrängt werden.

**Die Furchbarkeit der deutschen Maschinengewehre.**  
Ein englischer Offizier teilt in den Blättern mit, daß von seiner Kompanie nur 10 Mann übrig geblieben sind. Nachdem die Engländer in ihrem Abschnitt 84 000 Granaten auf die deutschen Schützengräben und in weniger als 12 Minuten ununterbrochen Schnellfeuer unterhalten hatten, dachten sie, daß die deutschen Stellungen funtfreig geworden wären. Aber die deutschen Maschinengewehre waren so aufgestellt, daß sie noch wirkungsvoll waren, und infolge geschickt angelegter unterirdischer Gänge die Engländer, die Granaten anfrühten, nicht nur von vorne, sondern auch im Rücken beschossen konnten.

**Das französische Nationalfest.** Der 14. Juli, hat der französische Heeresstellung Anlaß zu besonders starken Anfeindungen. Erfolge werden nicht erzielt. Die französischen Vorkämpfer lieh sich die Gelegenheiten des Nationalfestes zu einer pompösen Rede notwendig nicht entgegen. Er betonte in seiner Ansprache an die französischen und verbündeten Truppen nach der Neuem an Nationalfest, Frankreichs nationale Unabhängigkeit sei durch Deutschlands Vorkämpfer bedroht gewesen, die auch Frankreichs Verbündeten gefährlich werden könnten. Eine Entwertung seiner Zustände zu verhindern, sei das Ziel des Weltkrieges, dessen Schaden beklagenswert seien. Über kein Friede sei denkbar ohne die Würdigkeit gegen eine Wiederkehr jeder Rechtsverletzung. Das ist unsere Meinung auch, nur in einem Vorkämpferischen entgegengekehrten Sinne.

### Bermittlertes.

**Sechs Hund Kartoffeln die Woche** erhalten die Berliner fortan, die sich acht Tage lang mit einer Bodenration von nur zwei Pfund hatten begnügen müssen. Durch Vermittlung der Reichsstatistisches sind reichliche Zufuhren von Frühkartoffeln nach Berlin gelangt. In kurzer Zeit werden die Nationen hoffentlich noch weiter erhöht und wieder mit zehn Pfund pro Kopf und Woche versorgt werden können.

**Der ungleich verteilte Einmachezucker.** Aus Mailand in Mailand schreibt man der "Magd. Zig.": Die Berlin erhielt jeder Einwohner zum Einmachen von 2000 Gr. Zucker in 1000 Gr., in Mailand 1000 Gr., in Rom 250 Gr. Wer trägt die Schuld an dieser ungleichen Verteilung? Die Landesbehörde, die Kreisbehörde oder der Magistrat in Mailand? In Berlin muß fast jeder das Dikt zum Einmachen erst kaufen, in Mailand, einer Arbeiterlöhner, hat fast jeder seinen eigenen ardhren Garten. Die Absicht des Vorgesetzten ist doch eine möglichst restlose Ausnützung des Dikties herbeizuführen, bei der Aus-

gabung einer so kleinen Menge, mit der nichts anfangen ist, wird das Gegenteil erreicht; sie wird einfach im Haus halt mit verbraucht werden." Ähnlichend sei erreicht, daß mehrlache Wagen über die Zufuhrverföhrung der Badesäfte in den Seebädern laut werden. So wird aus einem Badesbad mittelteil" doch dort die Gemeindebehörde sich auf Grund von Anweisungen der übergeordneten Behörden außer Stande erklärt, den Badesäften selbst oder wenigstens den Dikt anjährligen für ihre Badesäfte Zuder zur Ernährung zu geben.

**Speiselekt aus Anochen.** Dem künftlichen Polzeleumane Heiligkeit aus Berlin-Schöneberg, es, wie die "Polze" hört, gelangen, auf dem denkbar einfachsten Wege mit Hilfe einer Sandmühlengemälde aus Anochen bis zu 25 Prozent Speiselekt zu gewinnen, das nach dem Gutachten von Sachverständigen einen völligen Ersatz für Salz bietet und sich daher durchaus zur Ernährung von Menschen eignet. Es enthält 100 Prozent Fett, ist also frei von allen Fremdböhrern.

**Einen französischen Kreuzer** seinache gestreift. Der Vorkämpfer des deutschen Handels-Il-Vooles, Kapitän Köntig, erzählte, daß mit 20 Mann demnache Boot verließ Bremerhaven im Juni. Es tauchte jedesmal unter, wenn Schiffe in der Nähe waren. Einmal war es nur 600 Meter von einem französischen Kreuzer entfernt, sonst verließ die Besatzung keine Schützengräben. Inzwischen erhielt das Boot feindliche Zufuhr. Er führte Bezeug und Lebensmittel für die doppelte Zeit, wie für die überflur berechnet war, mit sich. Der Kapitän künftige laut "Magd. Zig." dann noch die baldige Ankunft mehrerer großer Il-Boote in Amerika an.

**Abänderung des französischen Operationsplanes?** In einer Kritik des "Temps" über die militärische Lage heißt es: Man kann wohl bezweifeln, daß ein Operationsplan keine feste unänderliche Form haben kann. Napoleon selbst änderte seine Pläne nach den Bewegungen des Feindes. Unsere Operationen sind gut begonnen worden, verlaufen wir nicht, ihre Fortsetzung voranzutreiben. Auf der ungeborenen Front, an der wir mit den Feinden im Geleht stehen, werden die Ereignis-Veränderungen nach und nach unser Oberkommando demgemäß seine erste Absichten abändern. Diese Sätze enthalten das perfekte Einverständnis, daß der ursprüngliche große Angriffplan mißglückt ist.

**Die ersten "Gründer".** Nach einer Meldung aus Rotterdam beginnen sich um unsere Handelsunterseeboote bereits Reden zu bilden. In Holland hat sich ein Mann gefunden, der die Handelsunterseeboots-Zee für sich in Anspruch nimmt. Konstant Sarberg, Offizier der holländischen Armee, behauptet, der Plan anfangs März 1916 in einem Brief aufgestellt zu haben, der auch in die Hände von Tirpitz und Balkin gelangt sei. — Dem Erbauer unserer Handelsunterseeboote ergeht es also ähnlich wie dem Grafen Zeppelin, dessen Idee ebenfalls viele "Gründer" lange vorher gehabt haben wollen.

**Eine Kartenspielerin, die die Wahrheit sagt.** In Alindberg wurde eine Kartenspielerin zur Anzeige gebracht, deren Beschäftigung so schmutzig ist, daß die Besuche Hundertmal morden mußten, bis sie an die Weite kamen. Sie belebte sich bei ihren Weisungen u. a. auch eines Gebetsbuches mit Schlußel. Bei der polizeilichen Vernehmung gab sie jedoch zu, daß sie an ihre Voraussetzungen selbst nicht glaubt.

**Der in München verhaftete Wandfleher Stephan.** Der Berliner Diskont-Gesellschaft am Betrage eine Million Markte bestahl, hat sich nicht lange des ungeräten Gutes erfreuen können. Auch seine Freiheit, die Berliner Schraff, wurde festgenommen. Das Paar hatte sich längere Zeit in Bad Dötz aufgehalten und war nach München gefahren, um sich mit Kleidung usw. neu zu versehen. In dem dortigen Hotel, wo sich Stephan als Zientenamtler sekretär eingezeichnet hatte, erkannte der Wirtler den Dieb und meldete ihn der Polizei. Der Wirtler verteidigte sich nicht, nahm an. Im Verlaß des Stephan wurden auch 107 000 Mk. baare Geld gefunden, die Kapiere wurden auch bald herbeigeführt werden können. — Auch der Wandfleher Kuehl, der eine Berliner Kleinbank um 18 000 Mk. schädigte, hat nicht lange den "Reinamt" spielen können. Er hatte sich nämlich als Gewerkschafts-Offizier eingezeichnet und Kriegsorden geschmückt. In voller Uniform wurde er bei einem Festgelage in einem Berliner Gasthof verhaftet.

haltungen aufgelöst, die aber nicht dauernd aufgelöst bleiben. Die Männer, während der letzten Jahre im Felde standen, kehren von dort zum größten Teile zurück, und die Frauen, die sich zu ihren Eltern begeben hatten, übernehmen wieder das Regiment in den eigenen vier Wänden. Das wird ins Gewicht fallen. Ferner kommt die Armee der Kriegsehestandeile in Betracht, die in der Kriegstrangung den Bund für das Leben geschlossen haben. Von ihnen wird eine ganz beträchtliche Zahl von Wohnungen neu gebraucht, denn die Zahl der Kriegstrangungen war wohl umfangreicher, als bisher angenommen worden ist.

Das Gemmel gestaltet sich also einfach. Sicher zu erwarten ist überall ein Emporfließen der Nachfrage nach mittleren und kleineren Wohnungen, und die Knappheit muß daher folgen, wo schon bisher höchstens ein normales Verhältnis herrschte. Ein wirtschaftliches Gesetz bestimmt bekanntlich, daß Angebot und Nachfrage den Preis bedingen. Wenn es an den erforderlichen Wohnräumen fehlt, so sinkt das Angebot und steigt der Preispreis. Solche Vorkommnisse sind unliebsam, das wissen wir schon aus den Zeiten vor dem Kriege, und deshalb hat auch die deutsche Reichsregierung den Wunsch in den Vorden ihrer Ermüdungen, vor dem Einbruch des Weltkrieges war die Schaffung eines Reichswohnungsgelezes geplant gewesen. Das wird, wenigstens in der damals vorderstellten Form, auf sich vorläufig beruhen bleiben. Jetzt gilt es zu verhalten, daß in einer WohnungsKnappheit eine ebenso unerwartete Nachfrage der BemitteltenKnappheit sich geltend macht.

### Munition an die Front.

Drei Kraftwagen stehen vor der Kommandantur des Städtchens, in welchem die Munitionsausgabe erfolgt, voll mit Handgranaten beladen, zur Abfahrt bereit. Der Ortskommandant erklärt an Hand einer Karte dem führenden Offizier den Weg zur Front, wo ein Landwehrregiment der Munition bringend bebar. In der Dämmerung rathen die schweren Wagen daher. Es ist nun bis zum Stamms gebiet; aber mit erhöhter Geschwindigkeit bei labellen Wegen geht die Fahrt schnell vorwärts, und bald verläßt eine Wegperrle und ein Galt die Nähe der Gefahrgrenze,

die Wagen halten. Augenblicklich steigt bei zu nehmende Straße im Artilleriefere. Es ist noch zu hell, und die Wagen würden ein gutes Ziel bilden. Doch ein bringender Beschel, die Munition müsse unbedingt herangebracht werden, führt die Kolonne aus der Ruhe. Bis in alle Einzelheiten werden die Wagen gepriht. Dann geht in rasender Fahrt dem Ziele zu.

Der Weg ist nun von Granaten geröhrt. Ein sicheres Auge, eine starke Hand gehören dazu, den Wagen ungeborenen mererlesten Lähern, aufgeworfenen Erzhügeln hindurchzuführen. Gottlob hat die feindliche Artillerie ihr Feuer eingestellt. Weiter geht. Da ein Saufen, eine orenbelübende Explosion, hinter dem letzten Wagen; seine hundert Meter entfernt ist die Granate explodiert. Die zweite ist noch besser; dicht neben dem zweiten Wagen fährt sie ins Erdbreich. Eine schwebelache Feuerkugel schießt sich hervor, ein ungeheurer Aufbruch drückt die Wagen auf die Seite, Erde und Sprengsplitter laufen den Fahrern um die Ohren. Dabei ist das mittlere Fahrzeug aus dem Gleichgewicht gekommen, es schwankt hin und her, der Welter ist vom tun? Die Handgranaten werden abgeben, die beiden andern Wagen spannen sich vor das wieder aufgerichtete Fahrzeug, ein Ruck, und schon liegt es wieder fahrbereit. Die Munition wird abermals aufgeladen, und weiter geht. Schon sind die Gräben in Sicht, da fährt eine Granate direkt in den letzten Aufschlagsbogen. Der Fahrer springt ab und reißt seinen Abwehrmann vom Gesitze, zum entzündet sich ein Feuerwerk, wie es graufiger nicht geben werden kann. Die Granate zerplatzt mit Donnergerölle, hundert Handgranaten werden wie Katen in die Luft geschleudert, ein Feuerregen ergeht sich auf die Erde. Die beiden Fahrer finden man halberbürtig auf. Die beiden andern Wagen haben jedoch den Graben erreicht. Die Munition wird ausgeliefert. In dem Graben rechts herum angeordnet gelangt sie in das nächste Feldlagarett, wo die Verwundeten Aufnahme finden.

stehenden Festerwohnung in unmittelbarer Nähe der Mühle und des Schlossortes untergebracht und werden von einem jungen Mädchen der Gemeinde verpflegt und betreut. Wenn man die reichend eingerichtete Wohnung betritt, glaubt man bei den sieben Zwergen Säuerwittchen zu sein, denn auch hier ist alles lieblich vertiert: Bett und Stuhl und Tisch, Keller und Küche, Meier und Gabel. Würde das schöne Beispiel viel Nachahmung finden! Es stehen so viele Wohnungen auf dem Lande leer, und die Zahl der Kriegswaisen ist groß.

**Wittenberg, 17. Juli.** (Einnahme der erweiterten Lutherhalle.) Heute vormittag fand die feierliche Einnahme der erweiterten Lutherhalle statt. Einzelne Stroben trugen Fingerringe. Die Feierlichkeit in der alten Aula wurde durch Regierungspräsident v. Gersdorff eingeleitet, der auf das Verdienst des Studiendirektors Jordan, des Konzeptionsrats der Studienhalle, hinwies. Der Studiendirektor Jordan gab einen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte der Lutherhalle. Das lobbare Geschenk des Kaisers, der beehrte Brief Ludwigs an Karl V., nach dem Reichstage von Worms geschrieben, wurde auf einem Sockel in einem Eck der Mittelgalerie, wo sich bisher Wohnräume befanden, untergebracht. Der Sockel ist bekanntlich nach einer vom Kaiser genehmigten Zeichnung von Bildhauer Zaffoff in Stulpan angefertigt worden. Vizepräsident Dr. von Heyl gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Liebe und das Interesse für die Sammlung weiter an dem Ausbau arbeiten möchten. Es wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

An des Kaisers und Königs Majestät,  
Großes Hauptquartier.

Eurer Kaiserlichen und Königlich-majestätlichen Meinet heute in Wittenberg versammelte Kuratorium der Lutherhalle alleruntertänigst die Vollendung des erweiterten und eingebauten Museums und die dadurch ermöglichte Unterbringung des durch Eurer Majestät Gnade der Lutherhalle überwie-

sen Lutherbriefes an würdigem Blase. Vereint mit den Epikoren der militärischen, weltlichen und geistlichen Behörden, mit Vertretern von Wissenschaft und Kunst, Landwirtschaft und Industrie der Provinz Sachsen und Abgeordneten der Bürgerchaft Wittenbergs legt es Eurer Majestät erneut das Gelübde unerschütterlicher Treue und Dankbarkeit zu Füßen und ersucht Gottes Schutz und reichsten Segen für Euer Majestät und Eurer Majestät ruhmvolles Heer. Regierungspräsident von Gersdorff, Ephorus Jordan.

Das eingegangene Antwort-Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Es. Majestät der Kaiser und König lassen dem Kuratorium der dortigen Lutherhalle für die Meldung von der Vollendung des Museums und der Feiernammlung für das Ereignis und die freundlichen Segenswünsche herzlich danken.“

Auf allerhöchsten Befehl

Der geheime Kabinetsekretär von Valentin.

**Gräfenhainichen, 18. Juli.** (Diebstahl.) In der letzten Nacht wurde in die Wohnung der Frau Thele hier, Brückgasse, eingebrochen und aus derselben 100 Mk. in barem Gelde und ein Schatulle entwendet. Nach den vorgefundenen Spuren kommt als Dieb ein aus hiesiger Stadt gebürtiger Feldorgelgänger in Betracht, der aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist.

**Delitzsch, 15. Juli.** Der durch die Verlegung in Leipzig bekannte Artus Barum leistete sich in Delitzsch eine Waffeljagd. Zwei Wäffel hatten sich den Weg in die Freiheit geodnet und unternahmen ohne geeignete Führung ein n. Rundgang durch die Stadt. Sie konnten, ehe Umhell angerichtet war, in der Altenburger Straße eingefangen werden.

**Leuznau, 17. Juli.** Die reichen Niederschläge der letzten Woche haben die Centenarsichten einzelner Felderfrüchte ganz erheblich gebessert. Der Weizen hat sich von dem Frostbefall vollständig erholt. Der Hafer, der teil-

weise wenig befruchtend stand, hat sich wesentlich gebessert. Kartoffeln und Rüben haben sich sehr gut entwickelt. Die Befruchtungen, daß die starken Niederschläge viel Lagerungen bringen würden, sind nicht wahr geworden. Nur die Gerste macht eine Ausnahme. Der Weizen hat einen so kräftigen Faln, daß bei ihm von einer Lagerung nur in ganz vereinzelten Fällen etwas zu bemerken ist. Weizen hat die größte Witterung das Weizen etwas ausgehalten. Es wird wahrscheinlich erst im Laufe dieser Woche mit der Ernte begonnen werden können.

**Rahla, 17. Juli.** (Einen Nagel verfehlt.) Am benachbarten Unruh verfehlt der neunjährige Sohn der Familie Mebel beim Spiel einen kleinen Nagel. Erst nach einigen Tagen, als er Schmerz verspürte, erfuhr die Mutter des Jungen den Vorfall. Trotz erfolgter Operation in der Klinik zu Jena konnte der Nagel noch nicht gefunden werden. Es trat Anorexienzustand hinzu.

**Großhude (Kr. Arnsdorf), 17. Juli.** Die Mitglieder in unseren Abteilungen in der letzten Woche und bietet vielen Frauen einen schönen Verdienst. Die Preise für Raffingel sind in diesem Jahre sehr hoch; es wurden von Händlern für das Pfund bis 55 Pf. bezahlt. Vor mehreren Jahren kostete in der letzten Zeit der Ernte das Pfund nur 3 Pf.

**Meißen, 17. Juli.** (Santatenen zum Ansehen.) Der Sechsamertentochter ist für eine weiträumige Saatgutunterziehung auf die Spure gekommen. Im vergangenen Frühjahr haben viele hiesige Einwohner von einer auswärtigen Getreidehandlung, Santatenen bezogen, den sie aber nicht zum Ansehen, sondern in ihren Hausaltungen zum Ansehen und verwenden. Die Beteiligten, über hundert Personen in Meißen, sind vom Herzoglichen Amtsgericht in eine empfindliche Geldstrafe genommen worden.

**Zeulenroda, 18. Juli.** (Eine, die immer schimpfte.) Die Frau eines hiesigen Stempfwirkes, die in allen für die Bedürftigen ge-

schaffenen Einrichtungen nie genug bekam, schimpfte, jammerte und sich dann noch über die Beamten beklagte, wurde dieser Tage eines nachlässigen Einbraches in ein Schutzhäuschen überführt. Bei der Hausdurchsuchung fand man nicht nur einen Teil der gestohlenen Schuhe, sondern auch viel Mehl, eine große Menge Zucker unter dem Sofa und ungefüllt einen Jantens Koffen neben anderen schönen Vorräten.

**Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.**

Für unsere Sommerkleidung ist es vor allen Dingen wünschenswert, daß sie recht bequem und praktisch ist, sich leicht waschen und bügeln läßt und bei unseren heutigen Getreidepreisen aus Stoffen angefertigt ist, die nicht so leicht schmutzig werden. Als ein Stich, was all diesen Anforderungen entspricht, umie nebenstehende Vorlage gelten, der aus Kattun von leichtem gewebtem Grund, mit buntem Streifenmuster durchgefärbt, gearbeitet wurde. Das Kleid ist im ganzen angefertigt, gearbeitet und besteht aus einem breiten Wattefaltenrock, der, wie das Kinnel, einen Reif aus schwarzem Samtband besetzt. An den Vorderseiten ist es, wie die Vorlage zeigt, mit gleichem Samtband besetzt. Der oben angegebene Mod. enthält am unteren Rand einen breiten Saum. Statt der kurzen Kinnel können auch lange genommen werden. Das Kleid ist mit Güte eines favorisierten Schnittes von jeder Frau machbar selber zu arbeiten. Schnitt in 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52 cm halber Oberweite 80 Pf. Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-R. 8.



Nr. 828.  
Zu beziehen von der Modenzentrale Dresden-R. 8.

**Vorausichtiges Wetter am 20. Juli:** Zunächst noch Fortdauer der herrschenden Witterung.

**Bekanntmachung.**

Die Melde derjenigen hiesigen Einwohner, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, ist für das Jahr 1917 aufgestellt und liegt von

20. bis 27. Juli er.

im hiesigen Stadtbüreau zu jedermanns Einsicht aus. Wegen der Wichtigkeit über Vollständigkeit kann innerhalb der einwöchigen Frist schriftlich über zu Protokoll bei uns Einpruch erhoben werden. Kemberg, den 18. Juli 1916.

Der Magistrat. S. V. Kolbe.

Ich habe durch Bekanntmachung Nr. W. I. 1640/S. 16. KRA. vom heutigen Tage eine Beschlagsnahme und Bestandserhebung der deutschen Schöpfkur und des Wasserkraftes bei den deutschen Gerbereien" verfügt. Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ordnungsgemäßer Weise veröffentlicht worden. Magdeburg, den 18. Juli 1916.

**Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:** F. v. Lyndner.

General der Infanterie à la suite des Luftschiff-Verbands Nr. 2.

**Obstverpachtung.**

Die Apfel- und Birnenpflanzung von km 50,0+166 bis 63,2 der Galle-Brandenburgischen Provinzialstraße, sowie die Apfel- und Birnenpflanzung von km 1,1 bis 3,7 der Wittenberg-Kemberg-Dübener und die Apfelpflanzung von km 38,2 bis 40,0 der Torgau-Preßlich-Postauer Provinzialstraße soll am

**Montag, den 24. Juli 1916, nachmittags 3 Uhr** im Weissen Hofshofe in Rannigkau öffentlich verpachtet werden. Wittenberg, den 15. Juli 1916.

Das Landesbauamt.

**= Kessel =**

prima Eisenmaile, prima Schmiedeeisen schwer und dauerhaft, empfiehlt sofort lieferbar zu billigsten Preisen — durch günstigen Absatz

Bei Verzählung gebe 5 Prozent Rabatt.

**Paul Elstermann.**

N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Welt unübertroffen, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle Stunde lang einer starken Flamme aussetzt, ohne daß die Email abspringt. Meine Schmiedeeisen Kessel sind in Berlin vom Gesundheitsamt geprüft für menschliche Nahrungszwecke. D. O.

**= Feldpostkartons =**

sind wieder in allen Größen am Lager.  
Richard Arnold

**500 Schock trodrene Reisbündel**

hat noch abzugeben  
Otto Enger, Lubast

**= Sägespäne =**

hat abzugeben  
E. Grubel, Lubast

**Berandfertige Feldpost - Pakete**

Pepsin-Magen-Wein 1.00 Mk.  
Kola Elixier anregend und wärmend, 0,85 Mk.

Apotheke Kemberg  
Verschiedene

**Südweine**

Johannisbeerwein  
Apfelwein  
empfehl. Wils. Becker



**Kessel**

• emailliert und verzinkt • in vorzüglichster Ausführung haben stets auf Lager

J. G. Schmalzöhne  
Maschinenfabrik  
Fennruf 87 — Wittenberg

**Bequem! Preiswert! Praktisch!**

**- Fructol -**

für **Himber - Citrone** für **Hausfrauen**

Soldaten **Jugendwehr** 10 Tropfen mit einem Glas Zuckerwasser geben erfrischenden, durstlöschenden Sommertrank

à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.

C. Elbe :: Kemberg (Bez. Halle)

**Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.**

**Strals. Spielkarten**

empfehl. Richard Arnold

**Bergamentpapier**

zum Verbinden der Einmachegläser  
empfehl. Rich. Arnold

**Garantol**

zum Eiereinlegen  
Bakel 25 Pfennig  
Apotheke Kemberg

**Butterbrotpapier**

in Rollen und einzelnen Bogen  
empfehl. Richard Arnold

Diejenige Person, welche heute früh beim Kleidearbeiten in der Stadtmühle meine kleinen Wagen entwendet hat, fordere ich hiermit auf, denselben sofort zurück zu bringen, widrigenfalls ich Anzeige erkläre.  
Karl Wangewin

Statt besonderer Anzeigen!  
Die glückliche Geburt eines prächtigen **Kriegsjungen** zeigen hoch erfreut an  
z. Zt. Eilenburg, am 16. Juli 1916.  
Amtsgerichtssekretär G. Schulze und Frau Martha, geb. Stamm